

In deer Hooligan Nacho A – B – C

Erste Lesung Jesaja 9,1-6

Das Volk, das im Dunkel lebt, sieht ein helles Licht; über denen, die im Land der Finsternis wohnen, strahlt ein Licht auf. Du erregst lauten Jubel und schenkst große Freude. Man freut sich in deiner Nähe, wie man sich freut bei der Ernte, wie man jubelt, wenn Beute verteilt wird. Denn wie am Tag von Midian zerbrichst du das drückende Josh, das Tragh Holz auf unserer Schulter und den Stock des Treibers. Jeder Stiefel, der dröhnend daherstampft, jeder Mantel, der mit Blut befleckt ist, wird verbrannt, wird ein Fraß des Feuers. Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns geschenkt. Die Herrschaft liegt auf seiner Schulter; man nennt ihn: Wunderbarer Ratgeber; Starker Gott, Vater in Ewigkeit, Fürst des Friedens. Seine Herrschaft ist groß, und der Friede hat kein Ende. Auf dem Thron Davids herrscht er über sein Reich; er festigt und stützt es durch Recht und Gerechtigkeit, jetzt und für alle Zeiten.

Der leidenschaftliche Eifer des Herrn der Heere wird das vollbringen.

Zweite Lesung Titus 2,11-14

Die Gnade Gottes ist erschienen, um alle Menschen zu retten. Sie erzieht uns dazu, uns von der Gottlosigkeit und den irdischen Begierden loszusagen, und besonnen, gerecht und fromm in dieser Welt zu leben, während wir auf die selige Erfüllung unserer Hoffnung warten: auf das Erscheinen der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Retters Christus Jesus. Er hat sich für uns hingegeben, um uns von aller Schuld zu erlösen und sich ein reines Volk zu schaffen, das ihm als sein besonderes Eigentum gehört und voll Eifer danach strebt, das Gute zu tun.

Evangelium Lukas 2,1-14

In jenen Tagen erließ Kaiser Augustus den Befehl, alle Bewohner des Reiches in Steuerlisten einzutragen. Dies geschah zum ersten Mal; damals war Quirinius Statthalter von Syrien. Da ging jeder in seine Stadt, um sich eintragen zu lassen. So zog auch Josef von der Stadt Nazaret in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heißt; denn er war aus dem Haus und Geschlecht Davids.

Er wollte sich eintragen lassen mit Maria, seiner Verlobten, die ein Kind erwartete. Als sie dort waren, kam für Maria die Zeit ihrer Niederkunft, und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war. In jener Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde. Da trat der Engel des Herrn zu ihnen, und der Glanz des Herrn umstrahlte sie. Sie fürchteten sich sehr, der Engel aber sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch große Freude, die dem ganzen Volk zuteil werden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Messias, der Herr.

Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt. Und plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer; das Gott lobte und sprach: Verherrlicht ist Gott in der Höhe, und auf Erden ist Friede bei den Menschen seiner Gnade.

Zum Nachdenken

Mitten in der Nacho, während alles in tiefem Schlaf liegt, wird am Rande der Gesellschaft einer minderbemittelten Arbeiterfamilie ein Kind geboren. Eine alltäglich sich wiederholende Geschichte. Und doch bewegt diese eine, gute 2000 Jahre alte, Jahr für Jahr erneut die ganze Welt. Was ist es, das daran noch heute das Herz des Menschen berührt? In die Sehnsucht nach Erfüllung meines menschlichen Grundbedürfnisses nach Angenommensein und Wertschätzung, mit all dem, was mich als Person ausmacht, mit meinen Grenzen und meiner Schuld, ohne dass vorab eine Leistung erbracht werden muss, in die Erfahrung, dass diese Sehnsucht nie ganz erfüllt werden kann und wird, in die Erfahrung von vielfacher Begrenztheit und teilweise auch von Schuld – in diese Sehnsucht und Erfahrung hinein wird Gott Mensch. Nicht von oben schaut er herab auf unsere Wünsche, Ängste und Gebrochenheiten, nicht auf das Äußere, sondern mit dem den Kindern eigenen, wertfreien, nicht verurteilenden aber vertrauenden und vertrauensvollen Blick in unser Herz.

Das Kind liegt – in Windeln gewickelt – in einer Krippe. Mehr als im Großen und Außergewöhnlichen ist Gott im Kleinen und Unscheinbaren, Alltäglichen und Selbstverständlichen gegenwärtig: im liebevollen Lächeln, in zärtlichen Gesten, im guten Wort, aber auch und gerade dort, wo Schmerz erduldet wird, Tränen geweint und harte Lebensprüfungen durchlitten werden.... – Tag für Tag in unserem Leben, in jedem Menschen, im kleinen und großen, im armen und reichen, im starken und schwachen.... Gott ist "Immanuel" = "Gott mit uns". Deshalb können wir Gottes Mensch-Werdung auch tief in unserem Herzen feiern, wenn uns möglicherweise nicht so recht nach Feiern zumute ist, weil unser Leben gerade leidvoll ist, weil Verletzungen uns plagen und tiefe Sehnsüchte offen bleiben müssen. Denn diesem Gott im Kind

können wir uns ohne Angst öffnen. Vor ihm dürfen wir uns so zeigen, wie wir wirklich sind, “nackt und bloß”, Scham und Sünde zugeben, Trauer leben, Angst ablegen, neu Vertrauen schöpfen. Denn dieser Gott im Kind sieht mich an wie ein Kind – nicht bloßstellend, mich trotz meiner und mit meinen Sünden liebend. Bei ihm kann die Flucht vor mir selbst ein Ende finden. Möge uns diese Frohbotschaft des kindgewordenen Gottes hinübergeleiten in ein gutes neues Jahr mit Ihm.